

# Lutherische Gemeindebriefe

## Von Gott erwählt



**Gott spricht: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.**

*Jer 31,3 Monatsspruch*

Ein paar Kinder treffen sich, um Fußball zu spielen. Zwei Mannschaften sollen gebildet werden. Zwei Kapitäne werden bestimmt und sie sollen abwechselnd Spieler für ihr Team wählen. Zuerst rufen sie die guten Spieler auf, die schnellen und starken Jungs. Die will jeder in seiner Mannschaft haben, mit ihren besonderen Fähigkeiten. Und zum Schluss stehen dann noch ein paar Leute herum, die niemand so richtig haben möchte. Die, die nicht so sportlich sind

und der Mannschaft nicht so richtig weiterhelfen. Sie werden dann doch noch gewählt, aber eher aus Mitleid, um der Liebe willen. Man braucht sie zwar nicht, aber wenn sie nur zuschauen müssten, wären sie traurig. Und wenn sie dann gewählt werden, sind sie dankbar, dass sie mitspielen dürfen.

Dafür danken, dass man dazugehört, darf auch jeder Christ. Denn wer an Jesus Christus glaubt und ein Gotteskind sein darf, wurde auch ausgewählt. Nämlich von Gott. Heute hört man zwar oft von Christen: „Ich habe mich für Jesus entschieden. Ich habe mein Leben Jesus übergeben. Ich habe ihn gesucht und nach langem Meditieren und Nachdenken

Gemeindeblatt der  
Ev. – Lutherischen  
Freikirche

September 2008  
Nummer 9  
24. Jahrgang

In diesem Heft:

Von Gott erwählt

Wenn es keinen  
Ausweg mehr gibt...

Wie unsere Gemein-  
den leben (8):  
Leipzig

Neues Studienjahr  
in Leipzig

Nachrichten



*Kein Mensch kann  
auch nur einen Schritt  
auf Gott zugehen*

*Gott zieht uns  
aus Liebe zu sich*

*Gedanken zum Thema  
Selbstmord*

2

schließlich gefunden!“ Aber die Bibel sagt etwas anderes. Kein Mensch kann auch nur einen Zentimeter auf Gott zugehen. Kein Mensch kann auch nur einen Gedanken darüber fassen, wie wir vor Gottes Zorn und dem ewigen Tod gerettet sein können. Denn dass dich Gott in Ewigkeit verstoßen muss, verdienst du. Viel zu oft verstößt du nämlich gegen Gottes Willen und viel zu oft ist dir Gott völlig egal. Viel zu oft gehst du lieblos und unsanft mit anderen Menschen um, die Gott liebt.

Du stehst also mit allen Menschen vor Gott. Und keiner kann Gott eine Fähigkeit oder eine Tat anbieten, um Gott davon zu überzeugen, dass wir bei ihm bleiben dürfen nach unserem Tod. Auch die Menschen, die beim Fußball oder sonst im Leben zuerst gewählt werden, können da nicht mit ihren Fähigkeiten glänzen. Und trotzdem will Gott, dass du zu seiner Mannschaft gehörst. Auch wenn du – wie alle Menschen – eigentlich zu den Verlierertypen zählst, die unfähig sind und die keiner will. Und trotzdem wählt dich Gott. Eben auch aus Liebe und Güte. So wie beim Fußball die Letzten dann doch noch unterkommen, weil sie sonst traurig wären.

Weil du sonst verloren wärst, tut Gott, was Jeremia im Monatsspruch zeigt: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir

gezogen aus lauter Güte.“ Je länger ein Christ glaubt, desto mehr gewöhnt er sich daran. Dass muss nichts Schlechtes sein. Aber es besteht die Gefahr, dass man auch immer mehr vergisst, warum man eigentlich glaubt; warum man ein Gotteskind ist. Es ändert sich nichts daran, dass es nur eine einzige Ursache dafür gibt. Weil dich Gott zu sich gezogen hat. Weil dir Gott das Kreuz gezeigt hat, an dem Jesus an deiner Stelle hing und alle Schuld bezahlt hat. Weil Gott dir den ganzen Weg entgegengekommen ist, den du niemals gehen kannst. Und auch nicht gehen musst.

Damit dich Gott annimmt, musst du dich nicht vor Gott aufstellen und die Muskeln zeigen und deine Erfolge aufzählen – wie ein Sportler, der in die Mannschaft will. Das hat der Pharisäer im Tempel versucht, als er all seine guten Taten aufzählte (Lk 18,11). Aber ohne Erfolg. Es gefällt Gott viel besser, wenn du dich ganz hinten anstellst. Mit leeren Händen und dem Wissen, dass du in Gottes Nähe eigentlich nichts zu suchen hast. Mit Reue über deine Fehler, wie der Zöllner im Tempel. Dann lässt Gott dich wissen: „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“ Deswegen bist du gerettet und selig! Andreas Heyn

---

## **Wenn es keinen Ausweg mehr gibt...**

---

Statistiken sagen, dass in unserem Land mehr Menschen durch Selbstmord als durch Verkehrsunfälle sterben. Da die Zahl der Verkehrstoten

seit Jahren zurückgeht und mancher Selbstmord unerkannt bleibt, dürfte sich das Verhältnis weiter verschieben.

In letzter Zeit ist die Frage, ob ein Mensch selbst über das Ende seines Lebens bestimmen darf oder nicht, verstärkt ins öffentliche Interesse gerückt. Im Namen des menschlichen Selbstbestimmungsrechtes fordern manche, dass unheilbar Kranke die Beendigung ihres Leidens verlangen dürfen. Nach deutschem Recht ist eine solche „Tötung auf Verlangen“ strafbar. In anderen europäischen Ländern (z.B. Niederlande) wurde sie unter bestimmten Bedingungen erlaubt.

## **Leben ist ein Geschenk**

Als Christen wissen wir aus der Bibel, dass das Leben nicht durch Zufall und allmähliche Entwicklung entstanden ist. Gott selbst zeichnet als Urheber des menschlichen Lebens. Er hat die ersten Menschen nach seinem Bild geschaffen und ihnen seinen Atem eingehaucht (1Mose 1,27; 2,7). Heute gibt er das Leben durch die dafür eingerichteten Ordnungen der Fortpflanzung. Menschliches Leben ist von der Zeugung an Gottes Geschöpf. Zum Propheten Jeremia sagt Gott: „Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleib bereitete“ (Jer 1,5).

Kein Mensch hat sich das Leben selbst gegeben. Wir wurden geboren, ohne gefragt worden zu sein. Keiner kann sich seine Eltern, seine Zeit oder die Umstände seiner Geburt aussuchen. Wie kann man da von „Selbstbestimmungsrecht“ reden?

Der Schöpfer beansprucht nicht nur den Anfang des Lebens für sich, sondern auch das Ende. Der

fromme Hiob bekennt beim Tod seiner Kinder: „Der Herr hat’s (das Leben) gegeben, der Herr hat’s genommen; der Name des Herrn sei gelobt“ (Hiob 1,21; vgl. 2,10). Weil Gott selbst über das Ende verfügen will, verbietet er dem Menschen das Töten seiner Artgenossen (5. Gebot). Nur bei schweren Verbrechen ist die Todesstrafe durch die Obrigkeit erlaubt (1Mose 9,6). Leben ist für uns Menschen immer auch Gnadenfrist. Solange wir leben, können wir noch zu Gott umkehren und bei ihm Gnade finden. Die Bibel mahnt deshalb: „Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verstockt eure Herzen nicht!“ (Hebr 3,7).

Das gilt auch im Blick auf Selbstmord. Wer möchte seine Gnadenfrist selbst verkürzen, indem er Hand an sich legt? Heute wird dieses Thema oft heruntergespielt. Mancher kritisiert den „Selbstmord auf Raten“, der durch ungesunde Lebensweise, Rauschgifte, Rauchen oder Extremsport begangen wird. Aber die Dinge liegen dabei doch etwas anders, weil gewöhnlich nicht die Absicht dahinter steht, sich das Leben zu nehmen.

## **Was bei Selbstmordgedanken geschieht**

Anders sieht es aus, wenn man Selbstmord begeht. Damit maße ich mir etwas an, was mir nicht zusteht. Ich setze mich über Gottes Urheberrecht hinweg und tue so, als gäbe es ein Selbstbestimmungsrecht in Bezug auf Leben und Tod. Damit verstoße ich letztlich gegen das erste und wichtig-

*Haben wir das Recht, selbst über das Ende unseres Lebens zu entscheiden?*

*Leben ist für uns Menschen immer auch Gnadenfrist*

*Wenn wir nicht weiter wissen, dürfen wir Gott beim Wort nehmen*

*Keine Schuld ist so groß, dass sie nicht vergeben werden könnte*

ste Gebot. Das müssen wir uns klar machen.

Aber wenn die Not so groß ist, dass ich keinen Ausweg mehr sehe? Wenn die Schmerzen oder das Leid so groß sind, dass ich es nicht mehr ertrage? Genau darin liegt das Problem: **Ich** weiß nicht weiter... **ich** kann es nicht ertragen... Wenn wir so denken oder reden, geben wir den Einflüsterungen des Teufels und unseres alten Adams nach. Wir können oder wollen uns nicht mehr auf Gott und seine Zusagen verlassen und wollen uns selbst helfen. Hat Gott uns nicht durch den Apostel Paulus versichern lassen: „Gott ist treu, der euch nicht versuchen (auf die Probe stellen) lässt über eure Kraft, sondern macht, dass die Versuchung so ein Ende nimmt, dass ihr’s ertragen könnt“ (1Kor 10,13)? Damit stellt uns Gott doch selbst die Garantieurkunde für unser Leben aus. Nichts „kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ (Röm 8,39).

### **Es kann nur gewarnt werden**

Psychologen sagen, Selbstmord sei „ansteckend“. Wo ein Fall aufgetreten ist, fühlen sich nicht selten andere auch dazu veranlasst. Spektakuläre Fälle finden oft Nachahmer, z.B. Todessprünge von berühmten Brücken. Um diese verheerende Wirkung zu vermeiden, gibt es in manchen Großstädten (z.B. München, Wien) Absprachen zwischen Polizei und Presse, dass über solche Vorgänge nicht mehr in Zeitungen und Fernsehen berichtet wird. Das soll seine Wirkung nicht verfehlt haben.

Selbstmord wird heute gern verharmlost. Im verständlichen Bemühen, den Angehörigen in ihr Not zu helfen, werden Selbstmörder meistens als seelisch krank entschuldigt. Aber geschehen wirklich alle Selbstmorde „in geistiger Umnachtung“? Psychologen warnen vor zu einfachen Erklärungen.

Als Christen wissen wir, dass jede Sünde vergeben werden kann. Einem der beiden Verbrecher am Kreuz vergab der Herr Christus noch in den letzten Minuten seines Lebens und versprach ihm ein Wiedersehen im Himmel (Lk 23,43). Dazu ist nichts weiter nötig als das Bekenntnis der eigenen Sünde. „Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden“ (Jes 1,18).

Bei einem Selbstmord wissen wir nicht, was in diesem Menschen vorgegangen ist. Konnte er im letzten Augenblick noch umkehren oder hat er sich selbst diese Möglichkeit genommen? Es ist diese Ungewissheit, die den Hinterbliebenen so große Not bereitet.

Wir müssen uns vor leichtfertigen Urteilen hüten. Die Frage nach der Schuld kann nur Gott beantworten. Erschüttert können wir nur feststellen, das hier ein Mensch gestorben ist, der keinen anderen Ausweg mehr sah und der deshalb etwas getan hat, was sich Gott ausdrücklich selbst vorbehält: das Ende des Lebens zu bestimmen.

### **Wie können wir helfen?**

Wie verhalten wir uns, wenn jemand Selbstmordgedanken äußert? Vor dieser Frage stehen nicht nur

Pastoren, sondern jeder Christ. Es ist nicht damit getan, dass wir diesen Menschen an die Fachleute verweisen (Seelsorger, Therapeuten). Man kann auch nicht sagen, dass jedem geholfen werden kann, wenn er nur rechtzeitig in die richtigen Hände kommt. Wir stoßen hier an die Grenzen des menschlich „Machbaren“. Deshalb ist das Gebet besonders wichtig, d.h. die Bitte um Gottes Hilfe. Oft bleibt nur Zeit für ein Stoßgebet zu dem, der Menschenherzen lenken kann (Apg 15,8).

Früher pflegte man zu behaupten, dass einer, der über Selbstmord redet, diesen nicht begeht. Das stimmt so nicht. Wir sollten jede Ankündigung ganz ernstnehmen. Wichtig ist, dass wir uns Zeit nehmen für das Gespräch mit dem Betroffenen. Nur so können wir erfahren, welche Ursachen dahinter stecken und mit ihm darüber sprechen. Gibt es Probleme in der Familie oder Ehe? Gibt es unvergebene Schuld, die man durch Selbstbestrafung abtragen will? Sind die Maßstäbe, nach denen man sich selbst beurteilt, zu hoch gegriffen?

Selbstmordgedanken sind oft eine Folge innerer Vereinsamung. Deshalb ist es nötig, dass wir die Bindungen an andere Menschen stärken (Familie, Gemeinde). Der Andere ist nicht abgeschrieben. Wir hal-

ten zu ihm. Wer sich mit Verzweiflung quält, ist nicht „verrückt“ oder ein hoffnungsloser Fall. Auch Christen geraten immer wieder in solche Anfechtungen. „Jeder Christ ist ein potentieller Selbstmörder“, sagt ein erfahrener Seelsorger.

Vor allem müssen wir die Familie und das sonstige Umfeld auf die Gefährdung des Betroffenen aufmerksam machen und dort um Verständnis werben. Oft ist es auch angebracht, einen Seelsorger oder einen guten Psychotherapeuten zu Rate zu ziehen. Es gibt psychische Krankheiten, die vom Fachmann behandelt werden müssen.

**Gebet:** *Herr, unser Gott, behüte uns vor einem schnellen, bösen Tod. Lass uns unsere Tage nach deinem Willen leben und erwecke in uns eine heilsame Furcht vor dir. Bewahre uns vor Leichtsinn und Sicherheit, vor Verzagttheit und Verzweiflung, damit wir auch unter Kreuz und Leiden nicht von dir weichen, sondern geduldig warten, bis du uns heimrufst. Herr, erbarme dich unser und gib uns deinen Frieden. Amen. (Altluth. Agende, S. 43f).*

Gottfried Herrmann

(Überarbeiteter Vortrag für den ELFK-Gemeindetag 2006, auf Wunsch von Zuhörern abgedruckt; vgl. auch: G. Wilde, Kirchliches Handeln bei Selbstmord, in: THI 1996/1)

*Jeder Christ ist den Versuchungen des Teufels ausgesetzt*

*Besonders wichtig ist hier das Gebet*

---

## Wie unsere Gemeinden leben

---

### St. Trinitatisgemeinde Leipzig

Die Leipziger St. Trinitatisgemeinde ist über 100 Jahre alt. Zwei Frauen, Fräulein Schwabe und Fräulein

Seifert, Glieder der lutherischen Landeskirche in Leipzig, waren gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf die Evangelisch-Lutherische Freikirche aufmerksam geworden. Hier fanden



sie, was sie in der eigenen Kirche vermissen: die unverfälschte Verkündigung des Evangeliums. Des-



halb schlossen sie sich 1893 der Lutherischen Freikirche an. Seit 1892 finden regelmäßig Gottesdienste in Leipzig statt.

*Unsere Leipziger  
Gemeinde ist in  
den letzten Jahren  
gewachsen*



1907 wird Leipzig eine selbständige Gemeinde und zunächst von Crimmitschau aus mitversorgt, zeitweise auch von Dresden. 1921 kann mit August Stallmann erstmals ein eigener Pfarrer berufen werden. Bis zum 2. Weltkrieg zählt die Gemeinde 170-

200 Glieder in Leipzig und Bitterfeld. Nach 1945 wächst ihre Zahl durch Flüchtlinge aus dem Osten auf über 400. Bis zum Mauerbau verliert sie jedoch viele wieder, die in den Westen flüchten, so dass die Zahl auf den Vorkriegsstand zurückgeht.

Als sich unsere Kirche Anfang der 80-er Jahre in schwerem Ringen zur Heiligen Schrift als dem irrumslosen Wort Gottes bekennt, kommt es auch in Leipzig zu einer schmerzhaften Trennung. Der größere Teil der Gemeinde folgt ihrem damaligen Pfarrer Johannes Rüter in die Alt-lutherische Kirche. Von damals knapp 30 Gemeindegliedern ist die Zahl inzwischen wieder auf über 50 gestiegen. Damit sind wir immer noch eine kleine, aber vor allem junge und lebendige Schar.

Nach Höhen und Tiefen, die wir durchlebt haben, gilt unser Dank vor allem dem Herrn der Kirche. Er ist es, der Menschen gewinnen und Herzen bewegen kann. Er schenkt auch die vielfältigen Gaben, die in der Gemeinde zum Nutzen aller eingesetzt werden.

In Leipzig profitieren wir von unserem Umfeld. Einige unter uns haben einen Arbeitsplatz im großstädtischen Raum gesucht und gefunden. Andere studieren an der Universität oder anderen Hoch- und Fachschulen. Wo Schwestergemeinden Abgänge beklagen, haben wir so – zumindest zeitweise – dazu gewinnen dürfen. Über junge Familien, die in Leipzig sesshaft geworden sind, freuen wir uns besonders.

Vor allem aber ist uns die Nähe zur theologischen Ausbildungsstätte unserer Kirche zum Segen gewor-

den. Gemeinsam nutzen wir das kleine Gemeindezentrum in der Sommerfelder Straße 63. Während der Woche finden im Gottesdienstraum die Morgenandachten des Seminars statt. Am Sonntag versammelt sich unsere Gemeinde zum Gottesdienst. Die meisten Studenten gehören mit ihren Familien zur Gemeinde und bereichern das Gemeindeleben.

Im Laufe der Jahre konnten wir immer wieder Glaubensgeschwister aus dem Raum der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz in unserer Mitte begrüßen. Oft verbinden diese einen Besuch am Seminar mit dem Gottesdienst in unserer Mitte. Aber auch über Gäste aus anderen Gemeinden unserer Kirche (und darüber hinaus aus anderen

Kirchen) freuen wir uns. Dadurch werden nicht nur wir selbst gestärkt. Wir erleben auch die große Verbun-



denheit unserer Kirche mit dem Seminar, das den Pastorennachwuchs heranbildet. Der Herr segne auch in Zukunft die Arbeit in Gemeinde und Seminar.

Martin Hoffmann

*Gemeinsames  
Picknick nach  
dem Gottesdienst*

---

## Neues Studienjahr in Leipzig

---

Am 20. September wird – so Gott will – das neue Studienjahr an unserem Lutherischen Theologischen Seminar in Leipzig eröffnet. Am Anfang steht wie üblich der Seminartag mit Eröffnungsgottesdienst und Vorträgen. Prof. John Brenner vom Seminar unserer Schwesterkirche in Mequon (Wisconsin) wird als Gast anwesend sein und einen Vortrag über „Wahre Frömmigkeit im Leben lutherischer Christen“ halten. Ein zweiter Vortrag von Pf. Holger Weiß beschäftigt sich mit dem Thema „Das Fegefeuer im Licht der Bibel“ (Beginn 9.30 Uhr, Vorträge ab 13.30 Uhr).

Prof. Brenner bietet außerdem am 22. September (Montag) eine englische Gastvorlesung an über „Grundlagen und Techniken christ-

licher Erziehung“. Er wird anschließend unsere Pastorkonferenz in Lengenfeld besuchen und sich als neuer Kontaktmann der WELS vorstellen.

Wir freuen uns, als neuen Studenten Benjamin Stöhr aus der Greifswalder Gemeinde begrüßen zu können. Michael Soucek und Carsten Hoffmann haben am 11. Juli 2008 ihren Hebräischkurs bei Pf. Andreas Drechsler in Zwickau erfolgreich abgeschlossen. Manuel Drechsler ist im August in die USA gereist, wo er am Wisconsin Lutheran Seminary in Mequon ein Jahr als Gast studieren will.

Schließen Sie bitte unser Seminar auch weiterhin in ihre Fürbitte ein!

Gottfried Herrmann

*Am Seminartag hält  
Prof. Brenner (USA)  
einen Vortrag*

---

## • Nachrichten • Nachrichten •

---

75. Todestag von  
Otto Willkomm

• Am 5. August 2008 jährte sich der Todestag von Pfarrer Otto Willkomm zum 75. Mal. Er war von 1879-1916 Pastor unserer Planitzer St. Johannesgemeinde und diente unserer Kirche 28 Jahre als Präses (1879-1907). Auch im Ruhestand setzte er seine Tätigkeit als Herausgeber des Kirchenblattes „Ev.-Luth. Freikirche“ und des Hausfreund-Kalenders (heute Volkskalender) noch einige Jahre fort. Er starb in Dresden-Bühlau. Am 10.8. 1933 wurde er auf dem Planitzer Friedhof beigesetzt, wo sein Grab bis heute erhalten ist.

• Seit Juli 2008 liegt unter dem Titel „Gesegnet leben“ das neue **Synodalheft** unserer Ev.-Luth. Freikirche gedruckt vor. Es enthält das Synodalreferat, alle Protokolle, Beschlüsse und Berichte der Chemnitzer Synode 2008 und kann zum Preis von 4.00 EUR über die Concordia-Buchhandlung bzw. die Büchertische bezogen werden.

• Die für 19.-26. Oktober 2008 in Paplitz geplante Familienrüste musste wegen zu wenig Anmeldungen abgesagt werden. Auskünfte erteilt P. Karsten Drechsler/Jüterbog.

### AUS ANDEREN KIRCHEN

• Am 13. Juli 2008 ist in Hermannsburg Pf. i.R. Horst Söllner im Alter von 75 Jahren heimgerufen worden. Er stammte aus unserer Zwick-

kauer St. Petrigemeinde, wo er aufgewachsen ist. Als 16-jähriger Oberschüler musste er sich einer drohenden Verhaftung durch die russische Besatzung entziehen, indem er nach Westdeutschland flüchtete. Dort fand er u.a. Aufnahme im Haus von Pf. Gottfried Reuter (Wittingen). Nach einem Theologiestudium in Oberursel und Heidelberg diente er der Großen Kreuzgemeinde Hermannsburg 1963- 1997 als Pastor.

### Adressenänderung:

Pf. i.R. Fritz Horbank/Chemnitz hat eine neue Telefon-Nr. 0371/651 10 17.

### Nächste Termine:

- 8.-14. September: Spätsommerüste in Weitenhagen
- 12.-14. September: Jugendcamp in Wüstrich (Nerchau)
- 13.-14. September: Pfarrfrauenrüste in Nerchau
- 15.-21. September: Seniorenrüste in Jonsdorf
- 20. September: Seminartag in Leipzig (Beginn 9.30)
- 22. September: Gastvorlesung Prof. Brenner in Leipzig (ab 8.00 Uhr)
- 23.-25. September: Pastoral-konferenz in Lengenfeld
- 11. Oktober: Vorstehertagung in Dresden
- 20.-26. Oktober: Kindersingeweche in Planitz

Synodalheft 2008 im  
Druck erschienen